

Umgang mit Enttäuschungen

eine Herausforderung mit Chancen

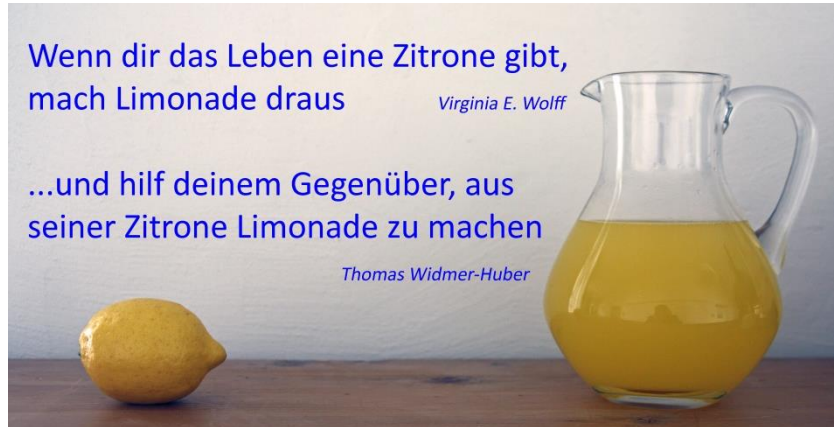
Thomas Widmer-Huber

Enttäuschungen bewältigen und anderen beistehen

Enttäuschungen erleben wir in der Regel schmerzlich. Diese Herausforderung kann jedoch zur Chance werden. Das war auch bei Menschen in der Bibel ein Thema. Dieser Beitrag, ein leicht überarbeiteter Vortrag, gibt eine Einführung in den Umgang mit Enttäuschungen und zeigt Perspektiven, wie wir *anderen* in der Bewältigung von Enttäuschungen zur Seite stehen können. Es geht letztlich darum, dass wir an Enttäuschungen nicht zerbrechen, sondern sie mit der Hilfe von Gott und von Mitmenschen *bewältigen*, daran *wachsen* - und als Frucht davon anderen beistehen können, *ihre* Enttäuschungen zu bewältigen.

Wenn dir das Leben eine Zitrone gibt,
mach Limonade draus Virginia E. Wolff

...und hilf deinem Gegenüber, aus
seiner Zitrone Limonade zu machen Thomas Widmer-Huber



Ein aktuelles Thema

In der Zeitschrift „Psychologie heute“ vom März 2015 lautete das Titelthema „VORWÄRTS LEBEN. Enttäuschungen und Kränkungen hinter sich lassen. Frei werden für Neues.“ Anna Roming schreibt in der Einführung ihres Beitrags: „Wenn wir von anderen enttäuscht, betrogen und gekränkt werden, kommen wir oftmals nicht darüber hinweg. Vorwürfe und Selbstanklagen halten die Erinnerung an das Geschehene lebendig und legen einen Schatten auf die Gegenwart. Wie können wir uns befreien?“

„Enttäuschung“ ist ein Thema, das uns vertraut ist. Im Alltag und auch bei meinen Gesprächen begegne ich immer wieder Menschen, die mir erzählen, sie seien enttäuscht: über *sich selbst*, von *Menschen*, etwa vom Ehepartner, bei dem etwas völlig Unerwartetes zum Vorschein kommt, vom Chef, der sich ganz anders verhält als gewünscht, von einer Freundin, die nicht mehr anruft, enttäuscht vom *Leben*, vom *Schicksal* (Das Leben ist unfair!), enttäuscht von *Gott*.

Das Thema wurde auch in der Kunst aufgenommen, etwa von Ferdinand Hodler mit seinem Bild „Die enttäuschten Seelen“



Ent-Täuschung

Dass wir enttäuscht werden, gehört offenbar zum Leben. Der Umgang mit Enttäuschung wird dabei immer wieder zur Herausforderung. Wir sind gefordert – gerade auch, weil es häufig schmerzvoll ist. Dabei stellt sich zuerst eine grundsätzliche Frage: *Ist Enttäuschung immer negativ?*

Betrachten wir das Wort etwas genauer: ENT-TÄUSCHUNG. Enttäuschung bedeutet wörtlich, dass ich mich nicht mehr täusche. Ist das nicht etwas Positives? Und letztlich sogar heilsam? Ist es nicht eigentlich positiv, wenn ich dabei der Realität etwas näher komme? Natürlich: es ist immer wieder schmerzhaft, sich der Realität zu stellen. Manchmal ist die Realität knallhart – es schmerzt, sich mit ihr auseinanderzusetzen. Für Helmut Matthies ist Enttäuschung eine Chance:

„Jede Enttäuschung ist immer auch eine Chance. Sie befreit von Täuschung und führt uns zur Wahrheit. So kann sie zum Segen werden.“ (idea Spektrum 24.2012, S. 7)

Fixe Erwartung versus Hoffnung

Enttäuschungen haben oft mit *Erwartungen* zu tun. Ich erwarte etwas, ich selber oder eine andere Person verhält sich nicht so, wie ich erwartet habe, und ich bin deshalb enttäuscht. Dabei stellt sich sogleich die Frage, ob eine Erwartung an mich selber oder an sonst jemanden angemessen ist. Es kann ja sein, dass ich mich selber oder mein Gegenüber einfach *überfordere*. Das habe ich unter anderem im gemeinschaftlichen Leben gelernt. Es geht mir eine

langjährige Mitbewohnerin durch den Sinn, wo ich einfach zu hohe Erwartungen hatte. Ich ging von mir aus und dachte mir: „Wenn ich das kann, dann kann sie das auch.“ Das war eine mehr oder weniger unausgesprochene Erwartung – und zugleich ein grosser Irrtum. So kam es, wie es kommen musste. Ich erlebte einige Enttäuschungen – und dann wurde mir plötzlich klar: Das Problem liegt bei *mir*. Ich überfordere sie und muss mich nicht wundern, wenn ich enttäuscht bin. Diese Einsicht hatte zur Folge, dass ich meine Erwartungen anpasste. Und siehe da: unser Zusammenleben wurde sogleich entspannter.

Ja, wenn wir unsere fixen Erwartungen haben, wartet die Enttäuschung gleich um die nächste Ecke!

Im Blick auf die *Ehe* hat es Walter Nitsche einmal folgendermassen formuliert:

Wer heiraten möchte, um geliebt und - vor allem - glücklich zu werden, wird die Enttäuschung seines Lebens erfahren! Wer aber von vornherein weiß, dass es darum geht, lieben zu lernen und glücklich zu machen, der wird auch in Spannungen und Konflikten Positives für seine Ehe sehen. (aus: www.evangeliums.net)

Man kann diese Aussage auch auf eine *Gemeinschaft* oder eine *Kirchengemeinde* anwenden:

„Wer in eine Gemeinschaft oder in eine Gemeinde eintritt, um geliebt zu werden, in der Hoffnung, dass dann alle Bedürfnisse gestillt werden, wird die Enttäuschung seines Lebens erfahren. Wer aber von vornherein weiß, dass es darum geht, lieben zu lernen und sich zu investieren, der wird auch in Spannungen und Konflikten Positives sehen.“

Ich unterscheide zwischen fixer Erwartung und Hoffnung. Bei einer fixen Erwartung sind wir auf etwas ganz konkretes fixiert, Hoffnung hingegen ist ein allgemeiner und *offener* Begriff. Somit macht es je nach Situation und Thema Sinn, statt von fixen Erwartungen auszugehen, eine gewisse Hoffnung zu haben.

Wie ist es aber bei einem Bruch von mündlichen oder schriftlichen Vereinbarungen? Was ist, wenn mein Gegenüber sein Versprechen nicht einlöst und Verträge nicht einhält? In diesem Fall geht es *nicht* um eine unangemessene Erwartung. Hier geht die Enttäuschung tiefer – da stehen wir vor echten Herausforderungen.

Aussagen von Betroffenen zum Umgang mit Enttäuschungen: problematisch - teilweise mit Alternativen

Wie gehen wir mit Enttäuschungen um? Auf dem Weg der Bewältigung kommt es natürlich auch darauf an, um *welche* Art von Enttäuschung es sich handelt. Je nach Art und Weise der Enttäuschung ist ein anderer Umgang hilfreich. Aus Gesprächen kommt manchmal ein problematischer Umgang zur Sprache, und die Einsicht, dass es eigentlich auch *Alternativen* gäbe.

- „Zuerst habe ich meinen Schmerz verdrängt. Dann habe ich gemerkt, wie wichtig das Trauern ist und dass mir Weinen gut tut.“
- „Früher habe ich viel mit Alkohol überwunden. Aber ich habe gemerkt: das ist keine Lösung.“
- „Die Zeit soll heilen“. - Da frage ich mich jedoch, ob das in jedem Fall möglich ist.
- „Ich fresse es in mich hinein. Dabei fühle ich mich einsam.“
- „Ich verbot mir, in Selbstmitleid zu gehen. Allmählich konnte ich besser akzeptieren, dass es anders wurde als ich mir gewünscht hatte.“

Konstruktive Aussagen: Analyse und zu verstehen suchen

Zum konstruktiven Umgang mit Enttäuschungen empfiehlt sich eine Analyse, ein vertieftes Nachdenken über das, was geschehen ist. Eine Analyse auch mit dem Ziel, besser zu verstehen, *weshalb* etwas so ist, wie es ist.

Aus Gesprächen habe ich mir einige Aussagen notiert:

- Ein Mann: „Ich habe mich genau gefragt: warum bin ich enttäuscht?“
- Eine Frau über ihren Partner: „Ich versuche zu verstehen, weshalb er das tat? Es geht weniger um die Frage nach dem `warum`. Vielleicht konnte er nicht anders. Aber auch, wenn ich weiss, weshalb er das tat – die Enttäuschung bleibt!“
- Eine Frau: „Der Ausgang mit meiner Freundin hilft mir. Ich kann zwei Stunden mein Leid klagen, aber dann reden wir noch über anderes und tun sonst noch etwas zusammen.“
- Ein Mann: „Mir hilft es, wenn ich Distanz gewinne. Wenn ich einige Tage zur Ruhe komme. Das Gebet hilft mir. Ich will zu mir selbst finden, für mich selbst sorgen, bei Jesus Kraft tanken und neue Möglichkeiten entdecken. Dabei will ich mich aber nicht nur auf meine Probleme fokussieren, sondern auch auf anderes, auf Gutes, das ich erlebe.“

Distanz gewinnen und analysieren: Was ist der Hintergrund der Enttäuschung?

Gemeinsam bei diesen Aussagen ist die Absicht, etwas Distanz zu gewinnen. Dann ist es auch einfacher, zu analysieren und zu verstehen suchen. Im Blick den *Hintergrund* und auf den Umgang mit Enttäuschungen habe ich eine Übersicht zusammengestellt – teilweise inspiriert von Kathy Kaldewey. Wenn ich enttäuscht bin – über mich selbst oder über Mitmenschen: geht es um die Frage nach dem Hintergrund: geht es um Schuld, Fehler, Schwäche oder einfach um eine andere Denk- und Sichtweise? Hier sind wir herausgefordert, zu *sortieren*.

Was ist der Hintergrund?	Wie gehe ich damit um?
1) Schuld <ul style="list-style-type: none">• Bewusst aggressives Verhalten• Gemeinheiten• Bewusstes Versäumnis•	Eigene Schuld <ul style="list-style-type: none">• Vor Kreuz Jesu Christi bringen, ev. mit Hilfe von Zeugen / Beichte• Um Entschuldigung bitten / vergeben• Prüfen: ist eine Form von Wiedergutmachung in Wort und Tat möglich? Mir zugefügte Schuld <ul style="list-style-type: none">• Vergebungsprozess einleiten, inkl. Anklage, eventuell Konfrontation
2) Fehler <ul style="list-style-type: none">• Missverständnis• Unachtsamkeit• Ungewolltes Versäumnis•	Fehler (meine und die erfahrenen) <ul style="list-style-type: none">• Klärendes Gespräch• Missverständnisse erkennen• Verhandeln: Ist etwas <i>wirklich</i> ein Fehler – oder nur die Einschätzung meines Gegenübers?• Bei Bedarf um Entschuldigung bitten• Nachsicht walten
3) Schwäche <ul style="list-style-type: none">• Defizit / Unvermögen• Ev. Folgen eines Mangels• Ev. wegen Krankheit, Behinderung oder psychischer Beeinträchtigung•	Eigene Schwäche <ul style="list-style-type: none">• Not / Leiden daran thematisieren Schwäche von Anderen <ul style="list-style-type: none">• Je nach Situation ansprechen• Verständnis aufbringen• Verzeihen, ertragen, grosszügig sein•
4) Andere Denk- und Sichtweise <ul style="list-style-type: none">• Lebenserfahrungen prägen Sichtweise• Eigenständiges Denken•	Andere Denk- und Sichtweise <ul style="list-style-type: none">• Einander zu verstehen suchen• Eventuell zum Schluss kommen: „Wir sind uns einig, dass wir uns nicht einig sind.“• Einander Freiraum lassen•

Wenn wir also über Enttäuschungen sprechen, kommt es schon sehr darauf an, was der *Hintergrund* ist. Sind wir bereit, vertieft darüber nachzudenken? Oder gehen wir einfach mit Anschuldigungen aufeinander los? Gleich zum Angriff zu blasen, wenn wir enttäuscht sind, ist viel einfacher als nach dem Hintergrund zu suchen.

Ein Beispiel dazu:

Eine Frau erlebte, dass sie von ihren Angehörigen massiv angeschuldigt wurde, weil sie bei einem Todesfall nicht sofort ihre Verwandten besucht hatte. Sie schaffte es nicht, sofort alles liegen zu lassen, im Unterschied zu anderen in der Familie. Ihre Angehörigen waren total enttäuscht. Sie machten ihr entsprechend Vorwürfe.

In unserem Modell waren sie auf der „*Schuld-Ebene*“.

Aus der Sicht der angeschuldigten Frau war es ganz *anders*: sie schaffte es einfach nicht, sie hatte die psychischen Kräfte nicht dazu. Sie meldete sich umgehend bei den Verwandten, aber nicht so wie sie es erwartet hatten.

In Bezug auf das erwähnte Modell war sie auf der „*Schwäche-Ebene*“, wo auch das *Unvermögen* dazu gehört. Sie gab ihr Bestes und fühlte sich völlig unverstanden. Die Vorwürfe waren für sie verletzend.

Bei der Begleitung konnte ich meinem Gegenüber mithilfe dieses Modells aufzuzeigen, was geschehen war. Dabei ging es mir darum, die angeschuldigte Person etwas zu entlasten. Sie erhielt eine Art Rückendeckung und konnte sich innerlich von den Schuldvorwürfen etwas abgrenzen. Gleichzeitig ermutigte ich sie, den Verwandten *ihre* Sichtweise darzulegen.

Wie geht es weiter? Es stellt sich die Frage, ob sie es überhaupt schafft, den Verwandten ihre Sichtweise darzulegen – oder ob es noch etwas Zeit braucht, weil sie noch zu verletzt ist. Und wenn sie es schafft, kann es gut sein, dass die Familienangehörigen bei ihrer Meinung *bleiben*. In diesem Fall werde ich ihr empfehlen, in den *Vergebungsprozess* einzusteigen. Dabei geht es unter anderem darum, zu akzeptieren, dass die Verwandten kein Verständnis für ihre gesundheitliche Situation haben. Wenn sie überfordert sind und diese schwächere Belastbarkeit nicht tragen können, empfehle ich, den Verwandten zu *vergeben*. Das ist in der Regel dann ein Prozess.

Von Menschen enttäuscht: Biblische Personen gehen mit ihrem Schmerz zu Gott

Im Buch der Bücher begegnen uns Menschen, die enttäuscht sind, Menschen, die mit Rückschlägen und Niederlagen kämpfen. Es werden Männer und Frauen beschrieben, die ihren Schmerz vor Gott ausbreiten.

In den *Psalmen* etwa begegnen uns Menschen, die mit Gott ringen. Auch *Hiob* oder *Jeremia* sind im leidenschaftlichen Dialog mit ihrem Schöpfer. Sie klagen, stöhnen und seufzen.

David war von König Saul bitter enttäuscht. Stellen wir uns das vor: Da holt Saul einen begabten Musiker an seinen Hof, um ihm die Stimmung aufzuhellen. David gibt sein Bestes – und plötzlich muss er einem Speer ausweichen. Geworfen hatte ihn der König. Was für eine Enttäuschung! Bei David wird besonders gut sichtbar, wie er seine Herausforderungen vor Gott bringt. Viele eindruckliche Psalmgebete zeugen davon.

In diesem Sinne sind auch *wir* eingeladen, unsere Enttäuschungen vor Gott auszubreiten. *Allein* vor Gott – und bei Bedarf *mithilfe einer vertrauten Person*. Und wenn wir Menschen begleiten, können wir sie auf diese biblischen Personen hinweisen. Wir können den Ratsuchenden sagen, sie seien in guter Gesellschaft, wenn sie ihr Klagen und Seufzen vor Gott ausbreiten.

Über sich selbst enttäuscht: Sich wie Petrus dem Schmerz stellen

Eine andere Dimension ist die Enttäuschung *über sich selbst*. Auch in der Bibel begegnen uns Menschen, die über sich selbst enttäuscht sind, zum Beispiel der Jünger Petrus, einer der engsten Freunde von Jesus.

Als Jesus gefangen genommen wurde, bekam es Petrus mit der Angst zu tun. Dreimal stand er nicht zu seinem Freund Jesus und verleugnete ihn. Als Petrus dies realisierte, war er völlig enttäuscht über sich: „*Und er ging hinaus und weinte bitterlich*“ (Lk 22,62).

Da sehen wir, dass Petrus hinausging, also allein sein wollte und in Tränen ausbrach. Hier haben wir einen *konstruktiven* Umgang. Petrus hat die Enttäuschung über sich nicht in sich hineingefressen oder verdrängt – nein, er hat sich *seinem Schmerz gestellt* und seine Gefühle zum Ausdruck gebracht. Tränen können heilsam sein.

Später sehen wir, dass Jesus seinen Freund nicht abgeschrieben hat, sondern ihm eine neue Chance gab. Petrus wurde zum Leiter der Urgemeinde.

Wer über sich selbst enttäuscht ist, ist herausgefordert. Wenn ich *selbst* betroffen bin: schaffe ich es, die Enttäuschung und die Gefühle, die damit verbunden sind, *loszulassen*? Wie gehe ich damit um?

Es kann bedeuten, Gott um *Vergebung* zu bitten – und anschliessend *sich selbst zu vergeben*. Im Hintergrund steht der Kreuzestod von Jesus und das Verständnis: wenn Gott mir vergibt – warum soll ich meine Last selber noch tragen? Wenn Gott mir vergeben hat, kann ich mir auch *selber* vergeben, kann ich mich mit meiner Enttäuschung, mit

meiner Geschichte versöhnen. Das ist manchmal gar nicht so einfach. Jemand sagte mir einmal: „*Mit mir selber bin ich unbarmherzig. Mit anderen bin ich viel gnädiger als zu mir selbst. Gegenüber mir selbst bin ich zu hart.*“

Wenn wir Menschen in solchen Situationen zur Seite stehen, sind wir eingeladen, ihnen aufzuzeigen, dass Gott sie *trotzdem* liebt. Die Basis ist die Botschaft, dass Gottes Gnade *grösser* als die Sünde ist – wie auch Paulus im Brief an die Gemeinde in Rom schreibt:

„*Wo aber die Sünde grösser wurde, da strömte die Gnade umso reichlicher*“ (Röm 5,20 Zü). In diesem Sinn geht es darum, dass wir die Menschen, die wir begleiten, ermutigen, *mit sich selbst gnädig* zu sein.

Bei Enttäuschungen: kämpfen oder akzeptieren?

Wenn man über sich selbst enttäuscht ist, geht es jedoch nicht immer um Schuld, s. das oben erwähnte Modell mit der Übersicht. Es kann auch um ein *Missverständnis* gehen, um einen *Fehler* oder um eine *Schwäche*.

Ein Beispiel dazu:

Ein Mann erzählte während eines Gruppengesprächs, dass er enttäuscht sei, weil er wegen psychischer Leiden beruflich nicht mehr so leistungsfähig wie früher sei. Dabei stelle sich ihm die Frage, wo er *kämpfen* solle, um den beruflichen Anschluss wieder zu erwischen, und wo er *loslassen* und *akzeptieren* soll, beruflich kürzer zu treten. Er war auch von seinem Chef enttäuscht und fragte sich, ob es sich lohne, weiterzukämpfen, weil die Gefahr bestehe, dass er einfach erneut verletzt werde – und damit noch schwächer. Dabei sagte er, das Gelassenheitsgebet helfe ihm:

„*Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.*“ (vermutlich von Reinhold Niebuhr verfasst)

Im Blick auf den Umgang mit einer Schwäche geht es somit für uns wie für Menschen, denen wir zur Seite stehen, darum, zu erkennen, wo und wann der *Kampf um Veränderungen* sinnvoll ist – und wo die Annahme der Schwäche.

Vom Vergleich zu neuer Sichtweise

Eine *persönliche Schwäche* kann der Hintergrund der Enttäuschung über sich sein. Wenn wir uns mit anderen vergleichen, realisieren wir manchmal, dass andere Menschen mehr leisten oder belastungsfähiger sind. Hier stellt sich die Frage, ob die Selbstannahme gelingt. In einem Gruppengespräch zum Thema sagte ein Mann: „*Ja, Ich bin anders. Ich bin schwächer. Ich leide stärker daran.*“ Wir sehen: dieser Mann sucht seinen Weg.

Wenn wir Menschen mit Schwächen oder schwächere Menschen begleiten, sind wir herausgefordert, enttäuschte Menschen zu ermutigen, ihren *persönlichen* Weg zu suchen. Bei den Vorbereitungen ging mir eine Geschichte durch den Sinn, wo zum Ausdruck kommt, wie verheissungsvoll es ist, Menschen eine *neue Sichtweise* zu vermitteln:

Rückblick am 80. Geburtstag: Auf den Blick kommt es an

Ein anerkannter Schriftsteller erzählte an seinem 80. Geburtstag im Rückblick auf sein Leben:

„Von Kind an war ich nur 30% arbeitsfähig. Bis zu meinem 40. Lebensjahr habe ich mit meinem Schicksal gehadert und mich bemitleidet. Mein Leben blieb unfruchtbar. Dann kam die Wende.

Mein Arzt lehrte mich, mit Hilfe meiner Frau mein Leben anders zu sehen. Ich lernte, mein Leben mit meiner Behinderung anzunehmen. Von da an habe ich gesagt: `Ich bin *noch* 30% arbeitsfähig.` Und diese 30 Prozent habe ich genutzt.“

Sein Leben wurde fruchtbar. Er wurde ein bedeutender Schriftsteller und Philosoph.

(Aus: Willi Hoffsummer. Kurzgeschichten 4, Grünewald Mainz, 2. Auflage 1992, S. 154.155)

An Enttäuschungen wachsen – anderen Menschen zur Seite stehen

Das Leben dieses Mannes wurde fruchtbar. Hier wird ein *verheissungsvoller* Umgang mit Enttäuschungen sichtbar. Wer seinen *persönlichen* Weg findet, wer an Enttäuschungen nicht zerbricht sondern einen konstruktiven Umgang findet, kann daran *wachsen* und anderen Menschen *zur Seite stehen*. Ich erinnere an eine entsprechende Aussage von Paulus, welcher der Gemeinde in Korinth schrieb:

„*Gott tröstet uns in all unserer Bedrängnis, so dass auch wir andere in all ihrer Bedrängnis zu trösten vermögen mit dem Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden.*“ (2 Kor 1, 4)

Von Gott enttäuscht

Zum Umgang mit Enttäuschungen ein Aspekt, der hier nur kurz zur Sprache kommt: Das Empfinden, *von Gott enttäuscht* zu werden. In der Bibel lesen wir von Menschen, die mit Gott ringen, Menschen, die Gott ihre Fragen stellen. Auch wenn nicht explizit die Rede ist, dass sie von Gott enttäuscht sind, wird es aus dem Zusammenhang klar.

Im *Psalm 73* zum Beispiel stellt der Beter fest, dass es den Gottlosen viel besser geht als ihm. Er fragt sich: „*Soll es denn umsonst sein, dass ich mein Herz rein hielt und meine Hände in Unschuld wasche? Ich bin doch täglich geplagt...*“ (V 13.14a). Wir lesen weiter, wie er darüber nachdenkt und sich plötzlich bewusst wird, wie wichtig das En-

de des Lebens ist. So kommt er zu folgendem Schluss: „*Dennoch bleibe ich stets bei dir.*“ (V. 23a). Wer sich in das Thema „Von Gott enttäuscht“ vertiefen möchte, findet am Schluss dieses Beitrags Literaturtipps.

Wunsch von Jesus nicht erfüllt

Eindrücklich ist auch das Erleben von Paulus. Der Apostel schreibt in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth von einem „Stachel ins Fleisch“, von einem „Boten Satans“ der ihn plagt (2. Kor 12,7). Dazu schreibt Paulus, er habe dreimal zum Herrn gefleht, dass er davon befreit wird. Hier kommt zum Ausdruck, dass der Apostel offensichtlich damit *gerungen* hat, mehr als einmal flehte er zu Jesus. Aber Jesus hat seinen Wunsch *nicht* erfüllt, Jesus hat Paulus nicht befreit, sondern beim dritten Mal folgendermassen geantwortet: „*Du hast genug an meiner Gnade, denn die Kraft findet ihre Vollendung am Ort der Schwachheit.*“ (Zü 2007). Oder bei der Lutherübersetzung: „*Lass Dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.*“ (Luther 84)

Jesus hat die Bitte des Paulus offensichtlich *gehört*, hat einfach *anders* geantwortet als Paulus sich gewünscht hat. Paulus lässt sich nicht entmutigen. Er vertraut Jesus *trotzdem*, er ist zuversichtlich, dass die Kraft von Jesus *genügt*, und schreibt: „*Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.*“ (V. 10)

Wenn wir diesen Abschnitt heute lesen, brauchen wir ein bis zwei Minuten. Aber aus dem Zusammenhang wird deutlich, dass Paulus wohl längere Zeit mit Jesus *innerlich gerungen* hat – und dabei erlebt hat, Jesus seinen Wunsch *nicht* erfüllt – aber ihm *Gnade* und *Kraft* schenkt.

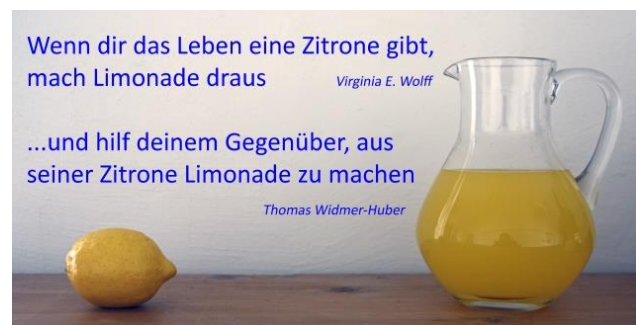
Erfülltes Leben trotz unerfüllter Wünsche

Auch Dietrich Bonhoeffer gingen nicht alle Wünsche in Erfüllung. Er kam in Deutschland während des 2. Weltkriegs ins Gefängnis. Er war verlobt und hoffte, noch vor Kriegsende frei zu kommen. Aber es kam anders, er wurde kurz vor Kriegsende auf Hitlers persönlichen Befehl hin umgebracht. Seinem Freund Eberhard Bethge schrieb er aus dem Gefängnis: "*Es gibt erfülltes Leben trotz vieler unerfüllter Wünsche.*" (Brief vom 19. März 1944, DBW 8 (WE), S. 359.)

An Enttäuschungen wachsen und als Frucht davon anderen beistehen

Zum Abschluss ein Zitat von Roland Werner, verbunden mit einem persönlichen Wunsch: „*Unser Leben, unser Kämpfen und Versagen, unsere Hoffnungen und Enttäuschungen, sind umfängen vom Sieg Gottes in Christus.*“

Diese Zuversicht möge uns stärken auf unserem Weg, an Enttäuschungen nicht zu zerbrechen, sondern sie mit der Hilfe von Gott und von Mitmenschen zu *bewältigen*, daran zu *wachsen* und als Frucht davon *anderen beizustehen*.



Quellen: Zitate: Bibel (Zürcher Bibel 2007, Luther Bibel 1984), Internet / Bilder: Thomas Widmer-Huber; Ferdinand Hodler: Internet

Literaturtipps:

Philip Yancey: Von Gott enttäuscht. Durch Leiden an Gott in der Liebe zu ihm wachsen. Edition Aufatmen SCM R. Brockhaus, Witten, 3. Auflage 2014

Jens Kaldewey: Lass Gott nicht los – auch nicht im Schmerz der Enttäuschung Download via

http://www.jenskaldewey.ch/files/Halte_Gott_fest_trotz_Enttaeuschung.pdf

Bei diesem Beitrag geht es unter anderem um Jakobs Kampf am Jabbok, um den Schmerz, den Gott ihm mit der Ausrenkung des Hüftgelenks zufügt und wie Jakob an Gott festhält und darauf besteht, dass Gott ihn segnet).

Leicht überarbeitetes Referat vom 4.3.15 am „Forum für Seelische Gesundheit und Spiritualität“, einer Veranstaltungsreihe von Mitarbeitenden der Klinik Sonnenhalde im Geistlich-Diakonischen Zentrum der Kommunität Diakonissenhaus Riehen www.diakonissen-riehen.ch

Thomas Widmer-Huber, reformierter Pfarrer VDM, Coach/Supervisor ACC, ist Klinikseelsorger in der Psychiatrischen Klinik Sonnenhalde AG www.sonnenhalde.ch, und leitet zusammen mit seiner Frau Irene Widmer-Huber in Riehen die Diakonische Gemeinschaft Ensemble und die Fachstelle Gemeinschaftliches Leben www.offenetuer.ch
www.moosrain.net thomas.widmer@sonnenhalde.ch